

Mädchen lesen viel und mit Freude

PISA Die kantonale Auswertung der Studie 2009 weist auf Stärken und Schwächen hin

VON U. BYLAND UND C. ZINGG (SDA)

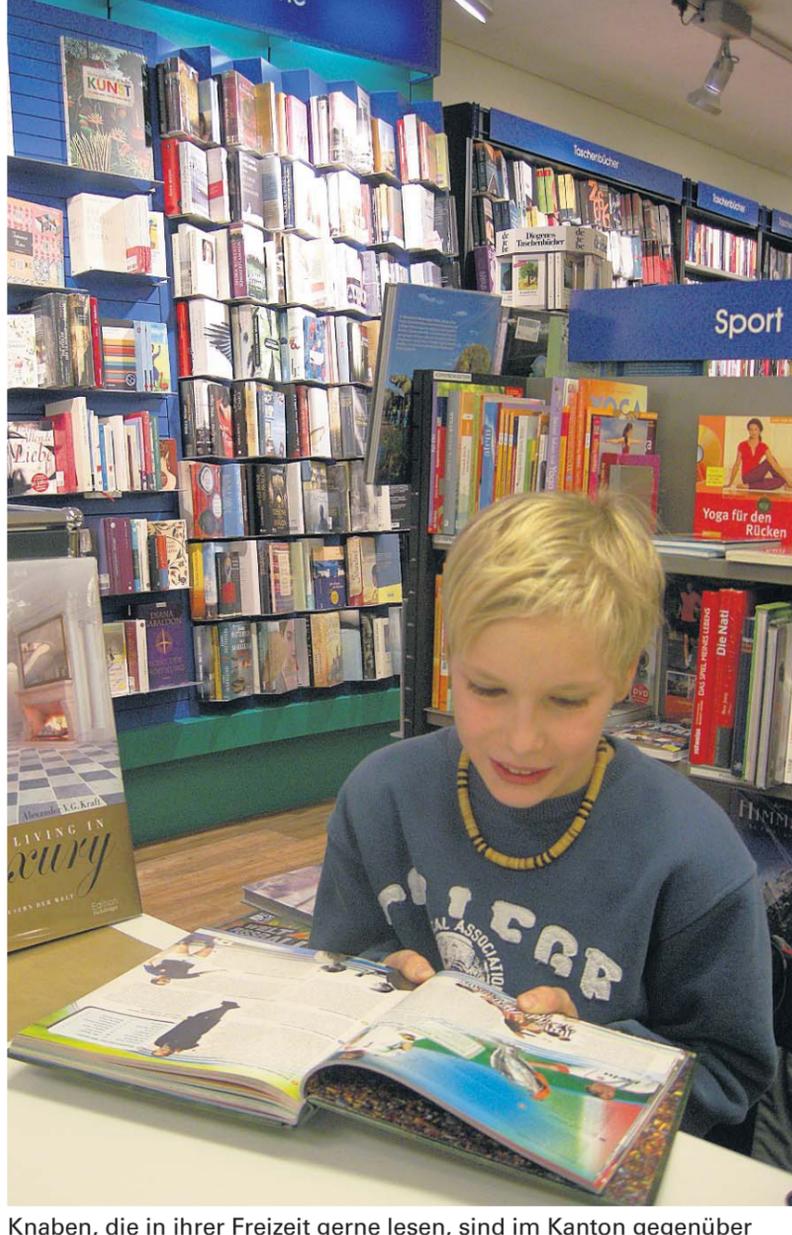
Die Berner Neuntklässler erbringen in Lesen und Naturwissenschaften gute, in Mathematik sogar sehr gute Leistungen. Das geht aus der PISA-Studie 2009 hervor, wie die bernische Erziehungsdirektion gestern mitteilte. Beim Lesen kommen die Berner Schüler im deutschsprachigen Kantonsteil auf 502 Punkte und liegen damit im schweizerischen Durchschnitt. Bei den Naturwissenschaften kamen sie auf gute 525 Punkte (Schweiz 517), in der Mathematik sogar auf sehr gute 539 Punkte (Schweiz 536).

«Nur wenige Kantone schneiden statistisch signifikant besser ab», hält die Erziehungsdirektion fest. Schlechtere Resultate erreichten die Schüler im französischsprachigen Kantonsteil, sowohl beim Lesen (495) als auch in der Mathematik (531). Bei den Naturwissenschaften (497) liegen sie sogar deutlich unter dem nationalen Schnitt. Eine weitere Erkenntnis der Studie: Beim Lesen sind die Mädchen deutlich besser als die Knaben. Besonders gross ist der Geschlechterunterschied im deutschsprachigen Kantonsteil. Ein grosser Teil der Differenz ist laut den Experten damit zu erklären, dass Mädchen in der Freizeit lieber und öfter lesen.

Migrationskinder im Nachteil

Ein grosser Leistungsunterschied beim Lesen zeigt sich zwischen muttersprachlichen Schülern und fremdsprachigen Kindern mit Migrationshintergrund. In PISA 2000 betrug der Unterschied in den Leseleistungen 113 Punkte. Inzwischen hat sich die Differenz auf 60 Punkte reduziert.

Die Studie weist – überall in der Schweiz – den engen Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Lesekompetenz nach. Auch im Kanton Bern beträgt die Leistungsdifferenz 70 bis 80 Punkte zwischen Jugendlichen mit günstiger und solchen mit ungünstiger sozialer Herkunft. Besonders leistungsschwache Schüler werden von der OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) unter dem Begriff «Risikogruppe» zusammengefasst. Ihr Anteil beträgt im Kanton Bern bei allen drei Kompetenzen zwischen 10 und 15 Prozent. Das entspricht in etwa dem gesamtschweizerischen Durchschnitt.



Knaben, die in ihrer Freizeit gerne lesen, sind im Kanton gegenüber Mädchen stark in der Minderzahl. UBY

Eine Kombination der Kriterien kann zu eklatanten Unterschieden führen, wie folgendes Beispiel zeigt: Im deutschsprachigen Teil des Kantons Bern beträgt der Leistungsunterschied zwischen den Schülerinnen und Schülern ohne Migrationshintergrund, die zu Hause die Schulsprache sprechen und einen hohen Index der sozialen Herkunft

aufweisen, 121 Punkte im Vergleich zu fremdsprachigen Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund, die sich im untersten Viertel der sozialen Herkunft befinden. Bezieht man zusätzlich das Geschlecht mit ein, wächst der Unterschied noch weiter an: Ein einheimisches Mädchen mit günstiger sozialer Herkunft, das zu Hause

Beim Lesen sind die Mädchen deutlich besser als die Knaben.

Ursula Wyss will hohe Lebensqualität für alle

Stadt Bern Der Entscheid fiel einstimmig: Die SP Bern Nord schickt Nationalrätin Ursula Wyss in den Kampf um die Nachfolge von Gemeinderätin Edith Olibet.

Nun ist Ursula Wyss offiziell Gemeinderatskandidatin: Die in der Stadt bestgewählte Nationalrätin und Fraktionspräsidentin im Bundeshaus wurde gestern Abend von ihrer Quartiersektion Bern-Nord einstimmig auf den Kandidaten-Schild für die Gesamterneuerungswahlen vom November 2012 gehoben. Wyss soll den Sitz der zurücktretenden Edith Olibet verteidigen.

Im Gemeinderat möchte sich die 38-Jährige für eine hohe Lebensqualität für alle einsetzen. Ihr besonderes Augenmerk würde vorab den Familien, älteren Menschen und Kulturinteressierten gelten, teilte die Partei mit. Zudem gab die Ökonomin bekannt: «Nach einer Wahl würde ich mein Nationalratsmandat geordnet übergeben.» Wyss' Sitz im Bundeshaus würde nach dreizehn Jahren die 27-jährige Grossrätin Nadine Masshardt erben.

Und nun? Laut Co-Präsident Thomas Götting wird die Geschäftsleitung der Stadtpartei Anfang Jahr eine Empfehlung zuhanden der Delegiertenversammlung vom 13. Februar abgeben. Götting weiss bisher aber noch von keinen weiteren Sektions-Nominationen.

Grundsätzlich hat die SP mit grünem Bündnis (GB) und Grüner Freier Liste (GFL) kürzlich eine weitere Auflage des seit bald 20 Jahren regierenden Rot-Grün-Mitte-Bündnisses (RGM) beschlossen. Punkto Listengestaltung sei dies der aktuelle Stand, so Götting auf Nachfrage. Das GB will im März nominieren; als Kandidaten im Gespräch sind Nationalrätin Franziska Teuscher und Grossrat Blaise Kropf.

Finden sich BDP, GLP, CVP und EVP?

Die neue GFL-Präsidentin und alt Grossrätin Dorothea Loosli dagegen lädt auf Mitte Dezember zu einer ausserordentlichen Mitgliederversammlung hinter verschlossenen Türen ein. Dabei will sie die Bündnisfrage für die Stadtberner Wahlen 2012 – ob mit der SP und dem GB oder mit den Grünliberalen, der BDP, CVP und EVP – nochmals aufs Tapet bringen.

Wie genau die Mitte-Liste um den bisherigen CVP-Gemeinderat Reto Nause aussehen wird, ist ebenfalls

noch offen. Die BDP sucht intern nach Kandidaten; gegenüber dem «Bund» ihr Interesse signalisiert hat die aktuelle Stadtratspräsidentin und Grossrätin Vania Kohli. Bei der EVP sind ebenfalls noch keine personellen Entscheide gefallen. Ähnlich die Grünliberalen: Die Mitgliederversammlung erteilte dem Vorstand kürzlich ein Mandat zu

«Nach einer Wahl würde ich mein Nationalratsmandat geordnet übergeben.»

Ursula Wyss, Gemeinderatskandidatin und Nationalrätin

Verhandlungen. Interesse an einer Kandidatur bekundet hat bereits Stadtrat Claude Grosjean. Der 36-jährige Jurist bewarb sich bereits vor vier Jahren um den Einzug in die Berner Stadtregierung, allerdings für die Liste des abgewählten Ex-FDP-Gemeinderates Stephan Hügli.

FDP: Christian Wasserfallen sagt ab

Nach Kronprinz Philippe Müller – der Grossrat und alt Stadtratspräsident sagte schon im Sommer ab – hat bei den Freisinnigen letzte Woche auch Nationalrat Christian Wasserfallen für eine Gemeinderatskandidatur abgesagt. «Ich habe noch genügend Zeit vor mir, um Gemeinderat zu werden», zitierte ihn die «Berner

PISA-Studie

Mit dem internationalen Schulleistungsvergleich PISA (Programme for International Student Assessment) werden alle drei Jahre die Fähigkeiten von 15-jährigen Schülerinnen und Schülern am Ende der obligatorischen Schulzeit in Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften getestet. Zusätzlich zum Vergleich haben die Kantone der Schweiz die Möglichkeit, kantonale repräsentative Stichproben der 9. Klassen untersuchen zu lassen. Der deutschsprachige Teil des Kantons Bern nahm mit einer repräsentativen Stichprobe von 42 Schulen und 1110 Schülerinnen und Schülern der 9. Klasse teil, der französischsprachige Teil mit einer Vollerhebung aller 9. Klassen. (UBY)

die Schulsprache spricht, zeigt durchschnittlich eine um 163 Punkte stärkere Leseleistung als ein fremdsprachiger Knabe mit Migrationshintergrund, der aus ungünstigen sozialen Verhältnissen stammt. Dieser Unterschied ist hoch – laut PISA doppelt so hoch etwa wie der mittlere Leistungsunterschied im Lesen zwischen Sekundarschule und Realschule.

Stärken und Schwächen

Im Fazit zur kantonalen Auswertung der PISA-Studie wird neben den Stärken in Mathematik und Naturwissenschaften auf die nur durchschnittliche Leseleistung hingewiesen. Eine bewusste und gezielte Leseförderung bleibe weiterhin ein zentrales Ziel für Schulen und Familien. Noch könne kein definitiver Trend nachgewiesen werden, dennoch sollte laut Studie die Geschlechterdifferenz im Lesen im Kanton Bern in den kommenden Jahren im Auge behalten werden.

Weniger Chancengleichheit zeige sich auch beim Übertritt in den gymnasialen Unterricht: Hier hätten sowohl das Geschlecht als auch die soziale Herkunft einen grossen Einfluss. Diese Ungleichverteilung der Bildungschancen bedeute, dass viele kompetente Jugendliche ihr Leistungspotenzial nicht voll ausschöpfen können. Für den deutschsprachigen Teil des Kantons scheint hier laut Studie Handlungsbedarf zu bestehen.

www.ers.be.ch/pisa

Einbürgerungen: Sammlung für Initiative harzt

JSVP Kanton Bern Ein Monat vor Ablauf der Sammelfrist ist offen, ob die kantonale Volksinitiative «Keine Einbürgerung von Kriminellen und Sozialhilfeempfängern» zustande kommt. Vergangenen Sommer als Auftakt für den Wahlherbst lanciert, sind laut Erich Hess erst 13 000 Unterschriften zusammen. Auf Anfrage ergänzt der Kantonalpräsident der Jungen SVP und Grossrat aus Bern, 10 000 der Unterschriften seien jedoch bereits von den Gemeinden beglaubigt. Normalerweise benutzen die Initianten dafür den zusätzlichen Monat nach dem Ablauf der Sammelfrist. Für eine Verfassungsänderung sind im Bernbiet 15 000 gültige Unterschriften bei der Staatskanzlei einzureichen.

«Wir geben unser Möglichstes»

«Es wird trotzdem noch eine Zitterpartie», kommentiert Erich Hess. Denn weder die bevorstehenden Festtage noch das kühle Wetter sind prädestiniert für Unterschriftensammlungen. «Wir werden jedoch unser Möglichstes geben», sagt der Präsident des Initiativ-Komitees, dem unter anderem auch der Langenthaler Stadtrat Patrick Freudiger sowie Wynaus Ex-Gemeinderatspräsident David Herzig angehören. Die Junge SVP hatte das Anliegen alleine lanciert.

Die Initiative will, dass rechtskräftig verurteilte Verbrecher und Ausländer, die für eine Straftat zu mehr als zwei Jahren Freiheitsstrafe verurteilt worden sind, sich nicht mehr einbürgern lassen können. Ebenfalls der Schweizer Pass verwehrt werden soll Sozialhilfeempfängern und solchen, welche in Anspruch genommene Sozialhilfeleistungen noch nicht voll zurückbezahlt haben. (SAT)

Nachrichten

Referenzzins I Verband fordert: Mieten runter!

Mietzinssenkung: So geht's!
Verband der Ämter Burgdorf und Trachselwald
Mietvertrag
So wie der Vermieter bei Zinsrückgang Mietzinssenkung, wenn der Hypothekenzinssatz sinkt.

Letzte Woche hat der Bundesrat den Referenzzinssatz wie erwartet von 2,75 auf 2,5 Prozent gesenkt. Nun fordert der Mieterinnen- und Mieterverband Kanton Bern (MVB), dass die Vermieter diesem Entscheid auch folgen. Dazu müssen die Mieter in den allermeisten Fällen jedoch selber aktiv werden, hält er in einer Mitteilung fest. «Der MVB empfiehlt allen Mietenden zu überprüfen, ob ein Anspruch auf eine Mietzinssenkung besteht.» In der Regel sei dies der Fall, wenn der bisherige Mietzins auf einem Satz von 2,75 oder mehr beruht. (MG7)

Referenzzins II Stadt Bern senkt die Mieten

Bewohner von Stadtberner Liegenschaften müssen ab nächstem Mai durchschnittlich 2,5 Prozent weniger Miete zahlen: Die Liegenschaftsverwaltung senkt auf dann nämlich die Mieten. So reagiere sie auf den tieferen nationalen Referenzzinssatz für Hypotheken. Daraus ergibt sich eine reine Mietzinssenkung von 2,91 Prozent. Allerdings müssten kostentreibende Faktoren berücksichtigt werden, folgert die Stadt. Sie verweist auf die Entwicklung des Landesindex der Konsumentenpreise und die Steigerung allgemeiner Kosten. Die Höhe der einzelnen Anpassungen hänge zudem davon ab, wann der jeweilige Mietvertrag abgeschlossen worden sei. (SDA)